

Praktikumsbericht meines Aufenthaltes in Montpellier

Ich studiere Humanmedizin im 12. Semester an der medizinischen Hochschule in Hannover. Aktuell absolviere ich das praktische Jahr, ein Pflichtpraktikum am Ende des Studiums. Hier rotieren die Studierenden 4 Monate in die Innere Medizin, 4 Monate in die Chirurgie und 4 Monate in ein Wahlfach. Die Rotation der inneren Medizin werde ich in Hannover absolvieren, als Wahlfach habe ich mich für Kinderheilkunde entschieden, da ich später als Kinderärztin praktizieren möchte. Die Chirurgie-Rotation habe ich in der Viszeral- und Transplantationschirurgie im Saint Eloi in Montpellier (Pôle digestif, Hôpital Saint Eloi, 80 Av. Augustin Fliche, 34090 Montpellier) vom bis zum X absolviert.

Bereits während meiner Schulzeit habe ich im Rahmen der Organisation „Brigitte Sauzay“, die seit dem zweiten Weltkrieg die interkulturelle und freundschaftliche Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich pflegt und stärkt, drei Monate in Tours, Frankreich gelebt. Dort habe ich bei einer französischen Familie gelebt und bin zur Schule gegangen, habe in einer Fußballmannschaft gespielt und die französische Kultur kennengelernt. Nach meinem fünften Studienjahr hatte ich vor, meine sprachlichen Kenntnisse und meine Interessen an Frankreich zu intensivieren, indem ich zwei Semester in Frankreich studiere. Leider wurde mein Auslandssemester in Lyon aufgrund der COVID-Pandemie abgesagt. Mir bleibt demnach leider nichts anderes übrig, als meine letzten beiden Semester in Deutschland zu verbringen. Umso mehr freue ich mich, dass das praktische Jahr mir die Möglichkeit gibt, nicht nur in Frankreich zu reisen, sondern dort aktiv zu leben und den französischen Alltag und die Kultur zu erleben. Ich entschied mich für Montpellier, eine wunderschöne Stadt im Süden Frankreichs, die ich bereits von einigen Reisen kannte. Per Mail sendete ich meine Bewerbung an verschiedene chirurgische

Abteilungen der Krankenhäuser. Ich freute mich unglaublich, als ich eine Zusage von Prof. Navarro, dem Chef der Viszeral- und Transplantationschirurgie im Krankenhaus St. Eloi erhielt. Meine Ziele des Auslands-Praktikum sind an erster Stelle meine französische Sprache zu verbessern, im Praktikum das französische Gesundheitssystem kennenzulernen, Patient*innen- Gespräche zu führen, Untersuchungen durchzuführen sowie den Operations-Alltag kennenzulernen. Ich bin mir sicher, dass es eine große Herausforderung wird für mich, auf einer fremden Sprache im Krankenhaus-Alltag teilzunehmen, in einem Gesundheitssystem, das sicherlich anders sein wird in Deutschland.

Über die Internetseite **La Carte des Colocs** habe ich eine super nette WG mit 3 anderen Franzosen gefunden. Ich buchte mir über Interrail ein Zugticket nach Frankreich, in dem insgesamt 10 Fahrten innerhalb Frankreichs enthalten waren. Ich wurde sehr herzlich am Abend meiner Ankunft von meiner WG empfangen und wir saßen noch lange gemeinsam mit einem Wein in der Küche und unterhielten uns. Am Folgetag fing mein erster Praktikumstag im Krankenhaus an. Der für mich verantwortliche Oberarzt begrüßte mich und stellte mir das gesamte Team vor und zeigte mir alle Räumlichkeiten. Insgesamt waren wir 7 Praktikant*innen, 2 Deutsche und 5 Französischen. Damit wir alle möglichst viel von dem Praktikum profitieren konnten, wurde ein Rotationsplan erstellt. Somit wurde abwechselnd zwischen dem OP, der Normalstation, der Intensivstation, der Radiologie, der Endoskopie und der Sprechstunde rotiert. Zudem hatte jeder Praktikant eine Woche Rufbereitschaft im Falle einer Lebertransplantation. Ich erhielt von der Sekretärin ein Namensschild sowie einen eigenen Zugang zum Patient*innen-System, sodass ich die Arztbriefe, das Labor, die Untersuchungen etc. im System verfolgen konnte. Jeden Morgen fand um 7.45 Uhr eine Frühbesprechung statt, in der die aktuellen Patient*innen der Station von den Assistenzärzten den Oberärztinnen

vorgelegt wurden. Nach dieser Besprechung verbrachte jede*r den Tag in der jeweiligen Rotation. Mittags wurde gemeinsam im Internat gegessen, es gab eine große Auswahl im Rahmen eines Buffets. Beim Mittagessen galten bestimmte Regeln (es durfte z.B. kein Handy genutzt werden und nicht über die Arbeit geredet werden), dies gab die Chance, dass die Gespräche mit den ärztlichen Kollegen auch auf sehr privater Ebene stattfanden und man viel übereinander erfuhr. Im OP sah ich viele unterschiedliche Operationen in der Bauchchirurgie (Magenresektion, Darmresektion, Blinddarmentnahme, Gallenblasenentnahme etc.). Vor meinem ersten OP-Tag wurde ein 3-stündiges Seminar von dem Oberarzt angeboten, hier wurden die verschiedensten Operations-Instrumente vorgestellt. Ich durfte mich jedes Mal mit einwaschen und am OP-Tisch assistieren. Mir wurde das sterile Einwaschen gezeigt, welches sich vom deutschen unterscheidet, und verschiedene Nahttechniken beigebracht. Das gesamte Personal war sehr nett, und beantwortete mir jederzeit meine Fragen. Trotz des alltäglichen Zeitdrucks und des Stresses wurde im OP viel Rücksicht auf mich und meine Sprachkenntnisse genommen, sodass ich mich sehr wohl führte.

Auf Station machten wir jeden Morgen mit der jeweiligen Assistenzärztin eine Visite. Ich durfte bei geeigneten Patienten ein Anamnesegespräch führen sowie Untersuchungen des Herzens, des Bauches und der Lunge durchführen. Am Ende der Visite besprach ich immer intensiv 2-3 Patienten mit dem Arzt, und stellte diese in der Frühbesprechung des Folgetages vor. Dadurch lernte ich zum einen eine Menge französischer, medizinischer Fachbegriffe, zum anderen auch das Vorstellen von Patienten vor dem gesamten Team.

Einige Male durfte ich die Oberärzte bei ihren Sprechstunden begleiten. Hier erlebte ich intensive Patientengespräche, Untersuchungen und Aufklärungen und durfte jederzeit Fragen stellen und die Patienten selbst untersuchen.

In der Radiologie-Rotation erklärte mir ein Assistenzarzt ausführliche verschiedenste CT-Bilder und deren Pathologien und ich durfte im OP bei den interventionellen Eingriffen der Radiologie (z.B. TIPS) zuschauen. In meiner Endoskopie-Rotation sah ich Koloskopien und Gastroskopien mit den verschiedensten Krankheitsbildern. Jeden Freitag wurden die Patienten der Station in einem großen Saal dem Chefarzt vorgestellt. Dies war sehr spannend, da das gesamte Team der Viszeral-Chirurgie anwesend war und das Procedere schwieriger Patientenfälle mit schwierigen Entscheidungen diskutiert wurde. Danach fand die Chefarzt-Visite der Patienten statt, auch hier durfte ich von mir ausgewählte Patienten vorstellen. Ab der Hälfte meines Praktikums nahm sich der Oberarzt Zeit für mich, um meine bereits durchgeführten Operationen zu besprechen. Zudem wurde ich während meines Aufenthaltes 7 Tage in den Bereitschaftsdienst für Transplantationen eingeteilt. Leider gab es während meiner Einteilung keine Transplantation.

In meiner Freizeit unternahm ich viel mit meiner WG, die sehr aktiv war. Ich spielte mit meiner Mitbewohnerin Rugby in einem Verein, mittwochs besuchte ich mit meinem anderen Mitbewohner einen Salsa-Kurs. An den Wochenenden gingen wir gemeinsam klettern, zum Markt, Pilze im Wald sammeln, machten gemeinsame Filmabende, Volleyball-Spielen am Strand, in Bars, veranstalteten Kochabende etc. Zudem nutzte ich die freien Fahrten meines Interrail-Tickets und verbrachte jeweils ein Wochenende in Marseille sowie ein Wochenende in Lyon. Über die WG war ich sehr dankbar, ich fühlte mich sehr integriert und konnte so eine Menge französischer Kontakte knüpfen. Zudem war die Lage unschlagbar, sie befand sich in unmittelbarer Nähe zum Arc de Triomphe direkt im Zentrum.

Insgesamt verbrachte ich 2 Monate im Krankenhaus in Montpellier. Ich hätte gerne um weitere 2 Monate verlängert, dies war leider nicht möglich, da ich

meine folgende Praktikumsstelle in Hannover nicht mehr absagen konnte. Meine Französisch-Kenntnisse haben sich auf jeden Fall verbessert, und vorallem hat sich meine Sicherheit beim Sprechen gestärkt. Zudem habe ich viele medizinische Begriffe erlernt, kann nun ein Patientengespräch auf französisch führen, sowie Patienten auf französisch vorstellen. Ich habe das französische Gesundheitssystem kennengelernt. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Arbeitsbedingungen denen in Deutschland ähneln, dass Personalmangel herrscht und die Arbeitszeiten mit Nächten und Wochenenddiensten für die Ärzte sehr Kräftezerrend sind. Hinzu kommt, dass ein französischer Assistenzarzt deutlich weniger verdient als ein deutscher. Während meiner Freizeitaktivitäten und meiner Zeit in der WG habe ich die Franzosen als extrem offen und interessiert wahrgenommen.

Nun bin ich wieder zurück in Hannover und führe mein praktisches Jahr bis Mitte nächsten Jahres fort. Dann folgt eine mündliche Abschlussprüfung. Ich kann mir gut vorstellen, nach dieser Prüfung eine Stelle in einem Kinderkrankenhaus in Hannover zu beginnen. Ich blicke auf eine sehr spannende Zeit in Frankreich zurück, und kann sie nur jedem ans Herz legen. Meine Station empfängt gerne ausländische Studierende und ich kann ein Praktikum in der Viszeralchirurgie aufgrund der sehr guten Betreuung und den vielen medizinischen Erfahrungen sehr empfehlen.



Meine WG



Arc de Triophe

Die Altstadt im Herzen Montpelliens



Der Strand Carnon, 40 Minuten entfernt von Montpellier



Pic Saint-Loup, der Hausberg von Montpellier



Hôpital Saint-Eloi, meine Praktikumsstelle